

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Leidende Christus Oder Die Historie deß Leidens und Sterbens Unsers Herrn und Heylands Jesu Christi/

Moonen, Arnold

Franckfurt, MDCCIV.

VD18 1309677X

Siebende Predigt. Text. Matth. XXVI. vers. 39 - 44.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220025

Herrlichkeit / wann auch unsere Leiber seinem herrlichen Leib werden gleichförmig werden / mit demselbigen Bild immer und ohnauffhörlich sättigen.
Amen.

Siebende Predigt.

Text. Matth. XXVI. vers. 39—44.

39. Und gieng hin ein wenig / fiel nieder auff sein Angesicht / und bätet und sprach: Mein Vatter ist's möglich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht / wie ich will / sondern / wie du wilt.

40. Und er kam zu seinen Jüngern / und fand sie schlaffend / und sprach zu Petro / könnet ihr dann nicht eine Stunde mit mir wachen?

41. Wachet und bätet / daß ihr nicht in Ansehung fallet. Der Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach.

42. Zum andernmal gieng er aber hin / bätet / und sprach: Mein Vatter / ist's nicht möglich / daß dieser Kelch von mir gehe / ich trincke ihn dann / so geschehe / dein Wille.

43. Und er kam / und fand sie aber schlaffend / und ihre Augen waren voll Schlaffs.

44. Und er ließ sie / und gieng aber mal hin / und bätet zum drittenmal / und redet dieselbige Worte.

Es ist ein wahrhaftiger Spruch / den man zweymal bey dem Propheten Jesaias liest: Die Gottlosen (spricht der Herr) haben keinen Frieden. Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer / das nicht still seyn kan / und seine Wellen Roth und Unflath aufwerffen. Dieses ist die Frucht eines befleckten und befudelten Gewissens / daß es dem Sünder keine beständige Liebe / keine festgestellte Gedanken / keine Hoffnung / und keine Ruhe gönnet: aber die Ursach dessen ist / daß die Gottlosen auch in dieser Welt durch die erschreckliche Urtheile Gottes geplagt / und gleichwie die Spreu von dem Wind zerstreuet werden. Dieses erhellte an Adam / welcher so bald er gesündigt / und von dem Baum des Erkandniß gegessen hatte / nicht nur allein das Paradies / den gegen Morgen liegenden Lusthoff sambt allem seinen Überfluß / sondern auch die Ruhe des Gemüths / den Frieden mit Gott / die Freymüthigkeit zu dem.

Jes. 48/22.
cap. 57/
20. 21.

Gen. 3/
7-8.

Gen. 4/14

denſelben zu nahen / die Gemeinſchaft an dem Leben Gottes / und das Recht zur Seligkeit verlohre. Darum ſahe man daß er und ſein Ehe-Gemahl ſich alsbald vor Gott / der mitten unter den Bäumen deſſ Gartens gieng / ſchämten / Reigenblätter zuſammen flochten / ſich verbargen und Gottes Geſellſchaft ſcheueten. Man ſahe es auch an allen / welche mit der Sünde auch zugleich das Bild Adams geerbet hatten / und zwar erſtlich an dem Cain und ſeinem graufamen Bruder-Mord. Wie befindet ſich ſein Gewiſſen bey ihm ſo gar ohne einige Ruhe und ganz zweiffelhaftig? Siehe / ſagte er zu dem Herrn / der ihn dahin verdammet hatte / daß er ſolte unſtät und flüchtig ſeyn / du treibeſt mich heute auß dem Lande / und muß mich vor deinen Augen verbergen / und muß unſtät und flüchtig ſeyn auff Erden / ſo wird mirs gehen / daß mich todſchlage / wer mich findet. Ein Gottloſer / und der mit Gott nicht befriedigt iſt / weilen ihm ſeine Sünden bewußt ſeyn / iſt nirgends ſicher / nirgends ruhig / nirgends fröhlich / ſondern führet immerdar ſeine Straffen / und ſeinen Feind mit ſich umher / wird von ſich ſelbſten bekriegt / und flucht / ob er gleich von außen nichts zu fürchten hat / weilen inwendig in ihm nichts iſt. Dann MAGOR MISSABIB, Schrecken an allen Seiten.

Hebr. 7/
26.
2. Cor. 5/
21.

Hat jemand Luſt auſſer den Exempeln Adams und Cains eine lebendige Abbildung hiervon zu ſehen / der ſchlage ſeine Augen auff unſern geſegneten Heyland und ſeine Geſtalt in dem Hoff-Gethſemane. Kan es von jemanden / der dem Gewiſſen nach noch nicht gereinigt iſt / mit dem Propheten ſagt werden / der Gottloſe hat keinen Frieden / ſo mag es warlich wohl von dem ſagt werden / der zwar an ſich ſelbſten heilig / unſchuldig / unbefleckt / von den Sündern abgeſondert / von keiner Sünde wuſte / dennoch aber von Gott zur Sünde gemachte war. Er / welcher allhier als ein Sünder gerechnet wird / weilen er vor Gottloſen Bürge worden / iſt eben demjenigen unterworfen / was dem Gottloſen widerfähret / maſſen er keine Ruhe hat / noch Frieden haben kan. Vorerſt quälet ihn ſeine Traurigkeit und Angſt / die er nachgehends ſeinen Jüngern klagender Weiſe vorſtellet. Darauf wird er von ihnen durch die Gewalt ſeines Leydens weggeriſſen / findet auch bey Gott ſeinem Vatter / mit welchem er doch von Ewigkeit her in einer friedſamen Eintracht geweſen / den verhofften Troſt und die gewünſchte Ruhe deſſ Gemüths nicht / welches ihn dann wiederum treibet hin und her nach ſeinen Jüngern zu lauffen / und biß zum drittenmal ſich vor ſeinem Vatter zu erniedrigen.

Dieſes iſt mehrentheils der Inhalt unſers Textes / der Jeſu dreyſaches Gebät und ſein zum drittenmal wiederhohletes Zurückkehren zu ſeinen Jüngern in ſich begreift. Von dem Erſten ſagt der Evangelist: Und er gieng hin ein wenig / ſiel nieder auff ſein Angeſicht / und bätet und ſprach: Mein

Mein Vatter/ ist's möglich/ so gehe dieser Kelch von mir/ doch nicht/ wie ich will/ sondern wie du wilt: Da er seinen Vatter/ die einzige Hülffe in seiner Angst/ in dieser Stunde mit grosser Inbrünstigkeit des Geistes/ anrufen sollte/ sonderte er sich/ seiner Gewohnheit nach/ von seinen Jüngern ab/ denen er allda zu verharren und mit ihm zu wachen befohlen hatte/ und gieng ein wenig fürter. Lucas redet kräftiger von diesem Fürtergehen/ wie wohl es in unserer Übersetzung nicht nach der Krafft der Grund-Sprache gelesen wird. Und er sonderte sich von ihnen ab/ lesen wir; dann nach dem Nachdruck des Griechischen *ἀποσταθὼν* sollte es also verteutschet werden/ **Er wurde von ihnen abgerissen; Er wurde von ihnen weggeruckte:** Gleich wie auch bey der Latemischen Übersetzung/ deren andere nachgefolgt haben/ und unsern Marginalien ist angemerckt worden. So viel war ihm nicht einmal erlaubt/ daß er seinen Jüngern die Arbeit seiner Seelen hätte klagen können: Er mußte weg von ihnen. Eine wichtige Last und Beschwerung in dem Leyden unsers Erlösers/ und ein Sonnen klarer Beweis seiner ihn überwältigenden und trostlosen Angst.

Es gieng unserm Heyland allhier in dem Hoff Bethsemane/ bey dem Anfang seines Leydens/ ebenermassen als da er das Mittler-Ambt/ zu welchem er von Ewigkeit her von dem Vatter war gesalbet/ und in der Zeit durch den Tauff eingeweiht worden/ sollte antretten. **Da ward Jesus vom Geist in die Wüste getrieben/ auff daß er von dem Teuffel versucht würde.** Allhier wird er durch eben denselbigen Geist von seinen Jüngern weggerissen/ der ihn nunmehr als den Bürgen/ auff welchen die Sünden der Welt waren übergetragen/ vor den Richterstuhl seines Vatters ruft und hinrückt/ daß er allda den Spruch seines Urtheils/ nemlich den Gluck zu tragen/ empfieng/ und daß/ gleichwie er hie von seiner liebwerten Gesellschaft weggerissen wurde/ er eben also dernachleins auß dem Lande der Lebendigen sollte weggerissen werden/ gleich einem Stein/ der auß dem Berg außgehauen wird/ das ist/ mit Gewalt/ wie vorher ist verkündiget worden.

Nachdem er dann/ durch die gewaltige Traurigkeit und Angst/ wie auch durch das Recht seines Vatters von seinen Jüngern war weggerissen worden/ gehet er/ so weit ihn der Geist Gottes treibet/ welches aber/ wie Matthæus und Marcus melden/ nicht weit war/ und wie es Lucas noch genauer beschreibet/ nur einen Steinwurf weit/ wie die Worte Lucæ in der Grund-Sprache lauten. Da mußte er sich vor Gottes Gerichte/ für welches er citirt und geladen war/ stellen; da trieb ihn auch die unendliche Angst seiner Seelen zum Gehät/ da drückte ihn auff die allerempfindlichste Weise die ewige Last seines Leydens zur Erde und auff das Angesicht nieder.

Dann das zeuget der Text weiter: **Er fiel auff sein Angesicht/ sagt Lucas/ daß er niederkniete und bat.**

R

Mar: 35.

Marcus / daß er auff die Erde fiel. Alle drey beschreiben sie die Leids-
 Geberdung unsers Heylands / und das mit unterschiedlichen Worten ; wie-
 wohl hier eigentlich unter diesen unfehlbaren Schreibern kein Streit ist. Dann
 Lucas erzehlet den Anfang seiner Gestalt / da er bätete / nemlich sein Nieder-
 knien ; Matthæus und Marcus hingegen das Ende / es seye nun / daß ihn die
 Empfindung seiner Angst / oder die Gewohnheit der Morgenländischen Völ-
 cker darzu angetrieben habe. Von den Hebreern / unter welchen einige in
 den alten Zeiten sitzend bäteten / ist auß der Heil. Schrift bekandt / daß sie in
 den letzteren Zeiten durchgehends stehend gebätet haben. Eben daher zeuget
 nicht allein der HERR Christus von den Zeuchlern / daß sie gerne in den
 Schulen / und an den Ecken / und auff den Gassen stehen und bäten ;
 und von einem Pharisæer und Zöllner / die er Gleichnüz- Weise einführet /
 daß sie in dem Tempel stunden und bäteten / sondern / indem er in seinem Ge-
 bört / andern ihre Fehle zu verzeihen / auff diese Gewohnheit ziele / so gebrauchet
 er auch diese Redens-Art : Wann du stehest und bätest / so vergib / wann
 du etwas gegen jemanden hast : wie dann diese Leids-Gestalt in dem Ge-
 bät so nöthig geachtet wird / daß die Jüdische Lehrer vorgegeben haben / es könnte
 niemand recht bäten / der nicht stehend bäte. Gleichwohl pflegten die Mor-
 gen-Länder das Niederfallen auff die Erde und auff das Angesicht / sonder-
 lich aber das Letzte / in der tieffsten Ehrerbietigkeit gegen Gott / oder gegen
 die Obrigkeit zu gebrauchen ; und ist dieser Gebrauch seit langen Zeiten un-
 ter den Einwohnern derselbigen Länder nicht abkommen.

Die Heil. Schrift gibt uns unterschiedliche Vorbilder von dergleichen
 Gebärden gegen GOTT selbst. Da GOTT mit Abraham einen Bund
 aufrichtete / fiel er auff das Angesicht. Und da David Gott umh seinen
 Sohn bate / den er von der Batseba gezeuget hatte / lag er den ganzen Tag
 auff der Erden. Da Judas Maccabeus mit seinem ganzen Heerlager
 hinauff zog / das Heilighum zu reinigen / und von neuem einzuröyhen / und
 sie dessen jämmerliche Verwüstung und Entheiligung mit wehmüthigem Her-
 zen anschaueten / fielen sie mit ihren Angesichtern auff die Erde / und
 schrien zu Gott im Himmel. Bey dem Opfer des Hohenpriesters Si-
 meons / Onias Sohn / welches Jesus Syrach lobet und weitläufftig beschrei-
 bet / fiel alles Volck miteinander zur Erden auff ihre Angesichte / und
 beteten zum HERN ihrem allmächtigen Gott. Auff eben solche Weise
 werden die vier und zwanzig Aeltesten eingeführet / daß sie nemlich vor
 dem niederfielen / der auff dem Thron saß / und bäteten denjenigen an /
 der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und wurffen ihre Kronen vor
 den Stuhl. Auff diese Art kniete auch der Heyland nieder / und fiel auff
 sein Angesicht / das sonst nicht mehr gelesen wird. Anderswo dancket und
 bittet er nur allein seinen Gott und Vatter / mit gen Himmel auffgeho-
 benen

2. Sam.

7/18.

1. Kön. 19.

v. 4.

Neh. 1/4.

Matth. 6/

15.

Luc. 18/10.

11.

2. Sam.

12/16.

3. Maccab.

4/36-47.

Gen. 7/3.

Apoc. 4/

10.

benen Augen / als bey dem Grab Lazari / und bey seiner letzten zum Trost der Kirchen gehaltenen Mahlzeit. Dannenhero dieses / als ein solches Werk / dergleichen von ihm nicht mehr ist gethan worden / seiner außbündigen Erniedrigung insonderheit / vermittelst welcher er als ein Wurm und kein Mensch / seinem Vatter gehorsam gewesen ist / und dann seiner Furcht und Ehrerbietigkeit muß zugeschrieben werden / um derentwillen auch gesagt wird / daß er seye erhört worden.

Nachdem er nun solchergestalt und mit sothaner Krafft vor seinem Vater sich auff die Knie niedergeworffen / daß (wann man alberen Schrifften glauben geben darff) die Zeichen von des HErrn Christi Knien in den Steinen eingedruckt seynd zu sehen gewesen / und da er also mit seinem Angesicht zur Erden gefallen / so schüttet er seine Noth seinem himmlischen Vatter in den Schoß / welcher gesagt hat / ruffe mich an in der Noth / so will ich dich erretten. Hier höret man den Heyland bitten. Wäre er allein der wahre Gott / der dz ist über alles / gelobet in der Ewigkeit / wie ihn der Apostel nennet / und nicht über das von einem Weib gebohren / wie er auch von sich selbst sagt / so wäre es unmöglich / daß er eigentlich etwas bäte. Dieses ist ein Werk eines solchen / deme etwas gebriecht. Darum / gleichwie sein Leyden / und Unterwerffung unter das Gesetz / voraus stellt / daß das Wort sey Fleisch worden / also auch dieses Bitten und Flehen / daß er zu Gott thut ; sintemal es keine Statt in der Gottheit hat. Als ein Mensch konte er bitten / und mußte auch können bitten und erhört werden / solte er uns von dem Tode erlösen. Aber gleichwie der Unterscheid der Naturen gar genau muß in acht genommen werden / damit man wohl begreiffe / wie der HErr Jesus eigentlich bitte / so müssen auch die Gebäter wohl unterschieden werden / die er als ein besonderer Mensch / und wiederum als Mittler und Hoherpriester / und als unser Vorsprecher bey seinem Vatter gethan hat ; wie er dann diese letztere niemahlen / als vor die Auserwählte und die Gesegnete seines Vatters gethan hat ; daher er sagt : Ich bitte nicht vor die Welt / sondern vor diejenigen / die du mir gegeben hast. Demnach scheint es / daß es dergleichen Gebät nicht seye / daß er in dieser Stunde gebäten hat / massen es vor den Vater selbst geschehen ist.

Und hergegen kan der Ort / als der Oelberg und Gethsemane / welche gerad gegen dem Tempel über lagen / nichts gelten / wie jemand einwerffen konte / indem sonst der Hohepriester des Alten Testaments / das Blut der röthlichen Ruhe / auß deren verbrandten Asche / mit lebendigem Wasser vermengt / ein Sünd-Opfer gemacht wurde / gegen den Tempel siebenmahl zu sprengen / vor alten Zeiten in dem Gesetz befohlen ware ; dann gegen denselbigen pflegten alle Israeliten / die sich außser Jerusalem aufhielten / ihr Angesicht zu kehren / in Hoffnung gewiß und ohnfehlbar erhört zu werden. Gleichwie Sa-

Joh. 11/41.
cap. 17/1.
Ps. 22/7.
Phil. 2/8.
Hebr. 5/7.

Casaub.
contr Ba-
ron. Exerc.
16. c. 63.
Ps. 51/25.
Röm. 9/5.

Gal. 4/4.

Joh. 1/14.

Joh. 17/9.

Num. 19/4.

1. Reg. 8 /
42. 49. **Somon** also bey der Einweihung des Tempels bate / daß / wann **Israel** gegen **Jerusalem** und das **Lauf** / daß er dem **Namen** des **H. Ern** gebauet hatte /
bäten würde / er ihr **Gebät** und **Glehen** im **Himmel** hören / und **Recht** schaf-
fen wolle : und auch **Daniel** in seinem **Obern Saal** zu **Babel** offene Fen-
Dan. 6 / 11. **ster** gegen **Jerusalem** hatte / und in demselbigen **drey** mahl des **Tags** bā-
cete. Durch welche **Gebärden** dann auch das **Vertrauen** auff den **H. Ern** /
der zwischen den **Eherubim** wohnete / und also einmahl in dem **Fleisch** wohnen
solte / außdrücklich bezeuget wurde. Darum wir nichts anders gedencken
können / als daß der **Heyland** / der die ganze **Zeit** seiner wehrenden **Bedie-**
nung / und so lang vor seinem **Hohenpriesterlichen** **Versöhn-** **Opffer** den **Del-**
berg absonderlich zu seinem **Ort** des **Gebäts** gebrauchte / hier auch / als ein ge-
meiner **Israelit** / und nicht als ein **Hoherpriester** / vor sein **Volk** / daß er durch
seinen **Gehorsam** und **Söhn-** **Opffer** in **Ewigkeit** heiligen solte / gebäten
habe.

Dieses erhellet / so fern wir urtheilen können / auß dem **Gebät** und dessen
Inhalt selbst. **Marcus** verfaßet denselben unter allen **Evangelisten** mit
wenig **Worten** am kürzesten zusammen. Er bate / sagt er : daß / so es mög-
Marc. 14 /
35. **lich** wäre / diese **Stunde** vorüber gieng / das ist / das **Leiden** / daß auff diese
Stunde bestimmet war ; wie dann eine **Stunde** eine bestimpte **Zeit** / und bey
unserm **Heyland** die abgemessene **Zeit** / darinnen er den bitteren und verfluch-
Joh. 12 /
27. **ten** **Todt** leyden solte / bedeutet. Darum bate er vorhin / **Vatter** / hilff mir auß
dieser **Stunde** / wordurch die ängstliche **Furcht** vor dieser **Stunde** verstan-
den wird / die aber auch konte vorüber gehen / wann er seines **Ersuchens** ge-
währet / oder die **Ursache** seines **Schmerzens** weggenommen / oder durch eine
größere **Wohlthat** vermindert würde. Was bittet er dann ? die **Evangelis-**
ten sagen beynähe miteinander einerley : Unser **Text** : **Mein Vatter** / **ists**
möglich / so gehe dieser **Kelch** von mir ; doch nicht wie ich will / son-
dern wie du wilt. **Marcus** : **Abba** / mein **Vatter** / es ist dir alles mög-
lich / überhebe mich dieses **Kelchs** / doch nicht was ich will / sondern was
Luc. 22 / 42. du wilt. **Lucas** : **Vatter** wilt du / so nimm diesen **Kelch** von mir / doch
nicht mein / sondern dein **Will** geschehe. Es seynd miteinander **Worte** /
die in der **That** gar nicht gegen einander lauffen / und denen auch das einige /
Matt. 26 /
42. das er zum zweyten und drittemal bate / gar nicht zuwider ist : **Mein Vatter** /
ists nicht möglich / daß dieser **Kelch** von mir gehe / ich trincke ihn
dann / so geschehe dein **Wille**. Man kan dann sehen / wann man sie gegen
einander hält / daß der **Heyland** also gebäten habe : **Abba Vatter** / wann
du wilt / und es möglich ist / (dann alle **Ding** sind dir möglich) so lasse
diesen **Kelch** vor mir vorbey gehen.

Aber hier ist die **Ansprach** / die der **Heyland** an **Gott** den **H. Ern**
thut / nicht vorbey zu gehen. Bey dem **Mattheus** redet er ihn also an :
Mein

Mein Vatter; bey dem Marcus: Abba Vatter; bey dem Lucas nur schlecht Vatter. Und ist doch unter allen kein Unterscheid/ wann man nur dieses davon aufnimmt/ daß Marcus den Bastart Griechischen Namen Abba/ von dem Syrischen Abba/ אבא, gleichwie dieses von dem Hebreischen Ab, אב, mit welchen die Außländischen Griechen / ἀπαττα, appa attā, übereinstimmen/ seinem Evangelio einverleibet hat/ aber mit einer angehenckten Erklär- und Verdolmetschung/ ὁ Πατήρ, Vatter. Die Heyden/ welche ihre Seele vor einen Theil des Göttlichen Geistes/ und sich selbst vor ein Geschlecht Gottes hielten/ die waren gewohnt/ Gott/ den Vorwurff ihres Gebäts/ mit dem Namen Vatter zu nennen. Dahero (weilen das höchste Wesen/ bey ihnen/ die da fleischliche Gedanken darvon hatten/ in zweyerley Geschlecht unterschieden war/ so wurden die Götter Vatter Jupiter/ Saturnus/ Janus/ Neptunus/ Mars/ Liber/ Quirinus/ und die Götinnen Mutter Cybele/ Ceres/ Vesta/ Minerva/ Diana/ genennet; wie auß den alten Büchern und Inscriptionen zur Gnüge erhellet. Man will auch gemeinlich haben/ daß dieses das Recht aller Menschen seye/ daß sie Gott/ in dem sie leben/ weben oder sich bewegen und sind/ dahero mit dem Namen Vatter anrufen dürfen.

Aber gleich wie wir nicht finden/ daß dasjenige Volk/ welches Gott sich zum Eigenthumb von dem ganzen Erdkreiß erwehlet hat/ zu der Zeit/ als der Geist der Dienstbarkeit zur Furcht würcke/ diese Freyheit Gott ihren Vatter zu nennen genommen habe/ ob schon der Geist des Gebäts zu allen Zeiten in der Haushaltung Gottes gewesen ist; so geben wir auch schwerlich zu/ daß er Krafft der Schöpfung unser Vatter sey/ oder die Geschöpfe recht haben/ ihn ihren Vatter zu nennen/ (massen solches sonst von allen unreinen Geistern und allen verworffenen Menschen geschehen würde) und schreiben demnach diesen Vorzug denjenigen zu/ welche durch den Glauben an den in die Welt gesandten Sohn/ die Macht Gottes Kinder zu werden/ und den Geist der Annehmung zu Kindern/ dervon Ihm/ in ihre Herzen gesand worden/ empfangen haben/ und also Abba Vatter ruffen; Wie dann den Knechten verbotten war/ diesen Namen zu gebrauchen/ wann sie ihre Herren anredeten/ damit es nicht das Ansehen hätte/ als ob sie Kinder wären.

Doch/ gleichwie sie ins gemein Gott Abba/ Vatter/ oder wie sie von ihrem erstgebornen Bruder in dem gemeinen Gebät/ seynd unterwiesen worden/ mit den Worten/ Unser Vatter/ ansprachen/ und der Heyland selbst Gott mit dem Namen Vatter anredet/ in sofern er das Haupt der allgemeinen Kirche ist/ welche Gott vor ihren Vatter erkennet/ und mit Freymüthigkeit anruft/ so spricht er den Vatter/ oder den Ersten von denen Drey Zeugen die in dem Himmel seyn/ absonderlich an mit diesem lieblichen Ei-

Act. 17/28.

Laß. Div.
inst. 4. 31.Cuper.
Instr. &Marm.
Ant. 6. 11.

Act. 17/28.

Röm. 8/15.

Zach. 12/18.

Joh. 1/12.

Röm. 8/17.

Gal. 4/16.

Seld. de

Succ.

in Bon.

defunct.

c. 4.

Joh. 5/7.

tul / **Mein Vatter** / oder (wie wir glauben / daß er in den Hebreischen von der Zeit an sey außgedrückt worden / und die Syrische Uebersetzung ihn verdolmetschet hat) **אבא אבא** Abba, Abi, Abba, **mein Vatter** / und das mit Ursach und Recht. Dann da andere Söhne und Töchter des Allmächtigen seynd / auff eine gemeine Weise / welche uns die Freyheit gibt / **GOTT** unsern Vatter zu nennen / nemlich durch eine gnädige Annehmung und Mitgenießung der Göttlichen Natur / so darff und muß er / der einige und wahre Sohn des einigen und wahren Gottes / und der **Heilige Gottes** dem Leibe nach / den er durch die Wärfung des Geistes **GOTTES** auß dem Fleisch und Blut der Jungfrauen Maria angenommen / auff eine außbündige Weise **GOTT** seinen Vatter nennen / der ihn / ehe der Welt Grund gelegt war / von Ewigkeit auff eine übernatürliche und uns unbegreifliche Weise nach seiner Göttlichen Natur gezeuget hat. Mit diesem Nachdruck nennet derjenige / **der Gottes Sohn ist nach dem Geist der Heiligkeit** / den ersten unter den himmlischen Zeugen / wie er allein solches thun kan / seinen Vatter / und bittet / wann es möglich wäre / daß er ihn dieses Kelchs überheben möchte. Mit diesem Wort **Kelch** / wird das schwere Leyden außgedrückt / so dem Heyland gleichsam zu bestimmter Zeit / als ein Trancß der in einem Becher ist / eingeschenkt wurde; und mit dem Trinken / das Aufstehen des Leydens zu verstehen gegeben. Es war die Gewohnheit unter den Alten / so wohl Hebreern / als Griechen und Lateinern / von denen diese Redens-Art scheint entlehnet zu seyn / daß die Hoffmeister bey ihren Mahlzeiten / einem jeden Gast seine gewisse Maasß Wein zu trinken / in einem Becher mit Wasser vermischen und einschenken / massen sie durchgehends gemengten Wein truncken. Diese Gastmahls-Gesetze / waren deßhalben denen Gästen / sowohl von wegen der Stärcke oder Bitterkeit / als auch wegen der Maasß des Trancßs selbst / dann und wann beschwerlich. Dannenhero waren dieses die angenehmste Mahlzeiten / bey denen die Gäste von dem Nothzwang / nemlich nach den Gesetzen und vorgeschriebenen Regel zu trinken / befreyet waren. Eine solche Mahlzeit war bey dem König **Thaasveros** / allwo das **Trinken** geschahe nach dem Gesetze / das niemand zwunge / indeme der König allen Vorsteheren in seinem Hause befohlen hatte / daß sie einem jeglichen solten thun / wie es ihm wohlgefiel. Nachdeme es nun zu Zeiten schwer und verdrießlich fiel zu trinken / wann man einen Abscheu darfür hatte / so wurde bey denen Hebreern / Griechen und Lateinern der **Trinck-Becher** vor ein Leyden / Straffe und schwere Mühseligkeit gehalten. So spricht der Geist **GOTTES** zum Propheten **Jeremias** in dem Alten Testament / indeme er auff diese Gewohnheit und Redens-Art abzielet / von einem Wort des Herrn / des Gottes **Israel**: **Nehme diesen Becher Wein voll Zorns / von meiner Hand / und schencke drauß allen Völkern / zu denen ich dich sende. Daß sie trincken**

Marc. 1/

24.

Luc. 1/ 25.

Röm. 1/ 4.

Waser, de

Numm.

Hebr. 1. 4.

Scul.

Exerc.

Evang. 2,

28.

Esth. 1. 8.

Jer. 23/ 13.

ken / taumeln und toll werden / für dem Schwerdt / daß ich unter sie
 schicken will. Und anderswo sagt der Herr bey dem Propheten Ezechiel Ezech. 23/
 zu Juda. Du bist auff dem Wege deiner Schwester gegangen / darumb 31. 32.
 gebe ich dir auch derselbigen Kelch in deine Hand. So spricht der Herr/
 Herr / du mußt den Kelch deiner Schwester trincken / so tieff und weit
 er ist / du solt zu grossem Spott und Hohn werden / das unerträglich
 seyn wird. Es kombt uns auch eben dieselbige Weise zu reden in dem Neuen
 Testament nicht weniger vor. So jemand / sagt der Dritte Engel in der Apoc. 14/
 Offenbarung / das Thier anbetet / und sein Bild / und nimbt das Mahl 9. 10.
 zeichen an seine Stirn / oder an seine Hand / der wird von dem Wein
 des Zorns Gottes trincken / der eingeschencket und lauter ist / in seines
 Zorns Kelch / und abermahl: Babylon der Grossen ward gedacht vor Apoc. 16/
 Gott / ihr zu geben den Kelch des Weins / von seinem grimmigen Zorn / 19.
 und endlich / Bezahlet sie / wie sie euch bezahlet hat / und mit welchem Apoc. 18. 6.
 Kelch sie euch eingeschencket hat / schencket ihr zweyfältig ein. So
 verstehet auch der Heyland durch diesen Kelch / das Leyden / welches nach
 Gottes Rathschluß über ihn bestimmt war / und jekunder als in einen Becher
 ihme eingeschencket war / wie er dann vormahlen eben dergleichen Reden führ-
 te. Dann also erkläret er es in seinem mit denen zweyen Söhnen Zebedei
 gehalten Gespräch / wann er sie fragt: Ob sie den Kelch trincken können /
 den er trincken werde? Und nachgehends in folgender Frage: Soll ich den
 Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat? Matt. 20/
 22. Joh. 18. 11.

Wer ist aber nun so fähig / daß er mit Worten ausdrücken könne / was
 vor Galle und Wermuth in diesen Kelch seye vermengt worden? Derjenige
 thut dem Heyland zu kurz / der allhier ichtwas aufschließen will / daß ihme oh-
 ne Sünde / und ohne gegen den Rathschluß Gottes gerad anzulauffen / hat
 begegnen können. Dasjenige / das ihme sein so erbärmliches Flehen aufges-
 presset hat / gebühret uns nicht gering zu achten; In wir haben grosse Ursa-
 chen zu denken / daß solches niemahlen von uns so groß kan geachtet werden /
 oder es übertrifft unsere Gedancken gar weit. Und nachdeme der Verstand
 unsers Heylandes so vollkommen war / als solcher dem Stand nach einer
 Menschlichen Seele immer seyn kan / und sich dannenhero sehr weit erstreckte/
 so müssen wir uns denselben so vorstellen / daß er einen vollkommenen Begriff
 gehabt habe von allem demjenigen / das ihn durch die Betrachtung einiger
 massen / doch ohne Sünde / elendig machen kondte.

So kombt uns erstlich vor / die Grund-Ursache von allem / nemlich sei-
 nes Vatters / gegen alle Außerwehlte entbrannter rechtmässiger Zorn / darnach
 dasjenige / was auff diesen Zorn gefolget ist / der Todt der Außerwehlten /
 (Dann sein eigener Todt kan bey diesem allem in keine andere Betrachtung
 kommen / als in Ansehung seiner Bürgschafft / massen er sonst den Willen ps. 40. 6.
 Gottes

Gottes gern thäte.) Der Todt sage ich / der Außerwehlten / nicht als eine
 Röm. 15 / bloße Trennung der Seelen von dem Leibe / sondern als ein Sold der Sün-
 23. den / welcher darumb mit seinem Stachel gewaffnet ist / die Sünden so vie-
 1. Cor. 15 / ler tausend Kinder Gottes / als welche den Todt verdienet hatten. Diesem
 56. muß zugesüget werden / der ewige Tod / welcher ist ein Sterben ohne Sterben /
 und durch welchen / wann der Heyland nicht geholfen hätte / viel Hundert Taus-
 send unauffhörlich hätten müssen Zähnlappern / und ohne einige Hoffnung
 elendig seyn. Dieses alles mußte / es mochte gehen wie es wolte / aufgez-
 truncken werden / damit die Glaubigen geheiligt würden. Und dieses nicht
 allein / sondern aller Jammer und Elend der Kirchen / alle Aergernisse / alle
 Verfolgungen / die den Seinen in folgenden Zeiten über den Hals kommen
 Luc. 13 / 16. sollten / weilten ein Knecht nicht besser seyn muß / als sein Herr / mußten
 umh seines Namens willen ertragen werden.

Die Apostel sambt ihren Glaubensgenossen sollten auch auf diesem Be-
 Luc. 24 / 28. cher trincken / und durch Leyden und viele Trübsalen in das Reich Got-
 Act. 14 / 22. tes und die Herrlichkeit ihres Herrn eingehen ; Und es geschiehet auch
 Ps. 44 / 20. täglich / wann sie den ganzen Tag erwürget / und als Schlacht-Schaafer
 Röm. 8 / oder als ein Fluch der Welt / und ein Feg-Opfer aller Leute geachtet
 29. werden. Diese Überbleibsele der Verfolgung Christi / oder was noch
 1. Cor. 4 / mangelte an denen Trübsalen Christi / welche alle Heiligen / für seinen
 13. Leib / das ist / die Gemeine in dem Fleisch erstatten müssen / sind auch ein
 Col. 1 / 24. grosser Theil von diesem Kelch gewesen ; und der Heyland / wann anderst
 sein Volk zu der Gunst Gottes gelangen / und weder Fluch noch Stachel
 übrig bleiben solte / mußte das Gift und die Grund-Suppe dessen austrin-
 cken.

Dieses alles war sein Theil von diesem Kelch / davor er erschrac / jedoch
 aber ohne Sünde und unordentliche Bewegung. Dann sein Gebät muß
 nicht so auffgenommen werden / als wann es auf einem zerschlagenem Ge-
 müth oder verwirrten Verstand hergekommen sey. Die Klage über diesen
 Kelch / war ein lebendiger Beweis / daß er die Bitterkeit desselben empfind-
 lich fühlte. Seine Menschliche Natur / die uns in allem gleich ware / und
 dannenhero einen Grauen vor allem hatte / daß ihr zuwider war / oder ihren
 Untergang verursachen kente / hatte gar ein zartes Gefühl von diesem Ley-
 den / mit welchem keines in der Welt zu vergleichen war / und welches allen
 Verstand übertraff. Und deswegen hatte auch diese Menschliche Natur
 gnugsame Ursachen / die Erlösung von solchem Leyden zu bitten ; weilten er
 dem Gesetz nach zur Liebe seiner selbst verbunden / und ihme eben so wenig
 als einem andern erlaubt war / sein eigen Fleisch zu hassen. Darumb rief
 er / laß diesen Kelch von mir gehen / bey unserm Evangelisten / bey dem
 Marcus / überhebe mich dieses Kelchs / und bey dem Lucas : so / das ist /
 ach

ach! so (dann so wird das Grund-Wörtlein *α*, anderswo verteutschet) **du wilst** / so nimm diesen Kelch von mir / oder laß ihn vorbeý tragen / Luc. 19/42.
παρενεχειν. Wodurch die unbrünstige Begierde / auff eine geziemende Weise von diesem Leyden befreýet zu seyn / gar kräftig außgedrückt wird.

Aber / wiewohl unser Heyland auß Krafft des Gebotts sich selbst zu lieben / solcher Gestalt bat und bitten durffte / als der Mitleiden mit seinem Fleisch hatte / so bittet er dennoch nicht unbeschrenckt / sondern auß Krafft des ewigen Testaments / darinnen er unter dem Vatter stund / so daß er seinen Willen / des Vatters seinem unterwarff. **Ists möglich** / sagt Matthäus: Marcus druckt dieses Gebät also auß / **Abba / mein Vatter / es ist dir alles möglich**. Marc. 14/36. Und Warlich / dem Herrn / der alles thut was er will / im Himmel / auff Erden / im Meer und in allen Tieffen / ist alles möglich / Ps. 135/6. das mit seiner Natur überein kombt / das nichts gegeneinander streitendes in sich hält / das seine Vollkommenheiten auff eine durchleuchtige Weise vorstellen und darthun kan / das mit keinem vorhergehenden Rathschluß / dadurch der Allmächtige Gott dasjenige / was er außführen will / beschrenckt / stittig ist. Nachdem dann Gott nichts unmöglich ist / als da sich eine Strittigkeit des einen gegen das andere sich beybefindet / oder aber das seiner Natur zuwider ist / so befestiget er sein Gebät mit diesen Worten: **Es ist dir alles möglich** / überhebe mich dieses Kelchs. Demnach aber Gott alle Dinge unmöglich seyn / die er in seinem ewigen und unveränderlichen Rathschluß anders beschlossen hat / so faßet er auch diesen Vorzug / in das ehrerbietige flehentliche Bitten / daß er bey seinem Vatter einlegt mit diesen Worten ein / **ists möglich**. Wann es geschehen kan / sagt dann der Heyland / und gibt damit zu erkennen / daß seine biß in den Todt betrübtte Seele gern von diesem Becher möchte wollen ent schlagen seyn / wann es mit dem ewigen Rath des Vatters / mit dem Wohlstand der Außergeählten / und mit seiner übermäßig-grossen Liebe und Mitleyden gegen die Seinigen / die ihm gegeben waren / bestehen / oder die Außergeählten unter dem Menschlichen Geschlecht auff eine andere Weise / dann durch seinen / doch bitteren und schmählichen Tod / hätten versöhnt und selig werden können.

Doch dieses war ohnmöglich / (wie es dann ohnmöglich war / daß ohne Verlegung des ewigen Raths / Weisheit / Wahrheit / Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes / er dieses Kelchs überhoben werden können) daher er / der in seinem Gebät sein Absehen von dem ihm nicht unbewußten ewigen Rath Gottes ein wenig abgewendet hatte / sich mit aller Ehrerbietigkeit dem allerheiligsten Willen seines Vatters unterwirfft / auff daß er mit desto feurer Inbrünstigkeit sein Begehren seinem himmlischen Vatter in den Schoß schütten möchte. **Deinen Willen / mein Gott thue ich gern / und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen**. Ps. 40/9. Sagt er bey dem Psalmisten. Und hier redet

redet er nicht anderst: doch nicht / wie ich will / sondern wie du wilt: oder /
 Marc. 14 / wie man bey dem Marcus liest / doch nicht / was ich will / sondern was du
 36. wilt / und bey dem Lucas / doch nicht mein / sondern dein Will geschehe.
 Luc. 22/42. Und dieses Wort / dadurch er seinen menschlichen oder fleischlichen Willen / mit
 seinem Göttlichen oder der Väterlichen Verordnung / gänglich gleichförmig
 macht / zeigt unwidersprechlich / daß er nichts anders begehrt / noch jemah-
 ten begehret habe / dann seines Vatters Willen in allen Dingen / auch mit Ab-
 seheu deß Fleisches / zu vollbringen: massen dieses allein: seine Speise war /
 Job. 4/24. daß er den Willen thäte / deß / der ihn gesandt hatte / und sein Werck
 Job. 6/38. vollendete / zu dem Ende er auch vom Himmel kommen war / und nicht
 daß er seinen Willen thäte.

Von diesem / so Glauben- und Ehrerbietigkeits- vollem Gebät gegen
 Gott / wendet sich der Heyland mit nicht weniger Liebe zu seinen Jüngern.
 Ver. 40. Und er kam / wie Matthäus sagt / zu seinen Jüngern / und fand sie schlaf-
 fend. Warlich diese Gestalt kam nicht überein mit der Pflicht der Israeliten
 selbiger Zeit / welche die Oster-Nacht / so auffihren leydenden HERN sahe /
 gemeiniglich mit gottesfürchtigen Betrachtungen ohne Ruhe zubrachten;
 Vielweniger kam sie überein mit der Liebe / die sie ihme schuldig waren / und
 das zu der Zeit / da er am allermeisten beschäftigt war / seine grosse gegen sie
 hegende Liebe zu zeigen. In wärenden Zeit / da seine Seele sich in ihrer
 allerschmerzlichsten Arbeit befindet / ist die ihrige in dem höchsten Grad sorglos
 Luc. 22/41. und ohne einige Bekümmernuß. Er / der sich nur einen Steinwurf von ih-
 Hebr. 5/7. nen gerissen / ruft / weinet // und opffert seyn Gebät und Flehen / mit
 starckem Geschrey und Thränen; Welches bey stiller und einsamer Nacht
 gemeiniglich heller als am Tage lautet / worüber die Naturkundiger ihre Urfa-
 chen geben; Und dennoch können sie ihren Augen den Schlaf nicht entziehen/
 so daß sie nicht können auffgeweckt und dadurch munter gehalten werden / die
 der HERN selbst / nachdem er vielleicht nach seinem gethanen helllautenden
 Gebät / ein wenig still gewesen / und in seiner mit Angst eingenommenen Seelen
 horchte / was Gott reden würde / nachgehends noch zweymahl schlaffend
 fand.

Woher dieser Schlaf entstanden sey / darüber fallen unterschiedliche
 Meynungen / unterdessen ist gewiß // daß die Jünger nicht ohne Schuld
 seynd. Der Heyland hatte schon vorhin Petro und den Beyden Söhnen
 Zebedei anbefohlen / daß sie mit ihm wachen solten / ohne daß ihr vorherver-
 kündigter Fall / sie zum Gebät hätte munter halten sollen. Aber so faul und
 träg ist das Fleisch noch bey den Allerbesten / daß dieser befehl / dem sie auff
 allergenaueste hätten nachkommen sollen / lieberlicher Weise in den Wind
 Luc. 22/31. geschlagen wird. Und der Satan / der die Apostel wie den Weizen zu
 a. Pet. 5/8. sichten begehrete / der da umbher gehet / wie ein brüllender Löwe / und
 suchet /

Ariff.
 Probl.
 Sect. II.
 §. 33.

Suchet / welchen er verschlingen möge / und der seine Person listig spielet / bedienet sich unserer natürlichen Zuneigungen / die / ohnerachtet sie indifferent seyn / doch von ihm gemißbraucht werden / damit er nur verhindern möge / daß wir nicht durch Wachen und Bäten auff uns selbst / gegen seine listige Anläuffe ein wachendes Flug haben. So verführet er allhier; und es ist glaublich / daß / indeme er der Jünger Schlaffsucht vermehret hat / sein Absehen dahin gegangen sey / ihre Verläugnung dadurch aufzuwürcken; weilien diejenige desto leichter zur Sünde zu bringen seynd / welche das Leyden des Heylands um der Sünde willen / ihres Schlaffs wegen nicht gewahr werden.

Die Traurigkeit aber hat auch darzu geholffen. Dann Lucas / der nur eines Gebäts des Erlösers / in seinem schweren Streit gedencet / schreibt also: Und er stund auff von dem Gebät / und kam zu seinen Jüngern / und fand sie schlaffend für Traurigkeit. Die Traurigkeit / wie alle Natur- und Argerey- Kündige von dieser Gemüths-Regung einhelliglich behaupten / macht / daß die Lebens-Geister / die aller natürlichen Wirkungen Anfang sind / in ihrer Bewegung gehemmet werden / auff daß die Kräfte der Seelen / bey einem gegenwärtigen Ubel / nicht allzusehr mögen angespannet / sondern erquicket werden. *Ἡ τῶν συμφορῶν ἀνάμνησις τὴν ἡγροῦσαν καὶ ἐκδύνασιν ἐν ὑπνῷ κατὰ-
φύσιν* Heliod.
Aethiop.
v. 1.
die Erinnerung des Elends / welche die Seele loß macht / bringe uns in den Schlaff. Es war einst die Traurigkeit in Jona Ursach / daß er sich in das Schiff / in deme er verneynte vor dem Angesicht des HErrn zu fliehen / niederlegte / und von einem tieffen Schlaff überfallen wurde. *Jonas 1/ 3. 5.* Und eben so gieng es auch dem Propheten Elias / den Achab und Jesabel des Lebens so müde gemacht hatten / daß er wünschte / der HErr möchte doch seine Seele von ihm wegnehmen; dann er fiel unter einem Wachholder- *1. Reg. 19/ 4. 5.* Baum in den Schlaff. Den Jüngern des HErrn nun / deren Herz mit Traurigkeit ganz angefüllet war / gehet es nicht anders. *Joh. 16/ 6.*

Unter dessen müssen wir / unserm Urtheil nach / von dem Schlaff der Jünger / mit unserer Betrachtung höher hinauff steigen / und dabey vornemlich Gottes Vorsehung anmercken; Gleichwie wir keinen von den geringsten Umständen bey dem Leyden des Erlösers übersehen und vorbeigehen müssen; Warum schlaffen dann die Jünger hie / da mitlerweile der HErr Jesus leydet? Damit Jesus allein leyde / und man nicht sagen könne / daß jemand mit an dem Leyden habe Theil gehabt. Es war der Ehre Gottes daran gelegen / daß Jesus litte / indem die Apostel lagen und schliefen; auff daß sie seine Bangigkeit weder sehen oder hörten / und dahero bessere und heiligere Gedanken von seinem Göttlichen Leyden hätten. Wie dann auch nicht ohne sonderbare Vorsehung Gottes geschehen ist / daß nur allein Matthäus / Marcus und Lucas von dieser ungemeinen Traurigkeit des Heylan-

des erwehnten / nicht Petrus / Jacobus oder Johannes; damit wir die Erkundniß / die wir sambt der Kirchen davon haben / nicht jemandes schläferigem Gesicht / sondern der von dem Heiligen Geist uns gegebenen Nachsicht zu danken haben. Gott der HERR hat zwey von allen seinen Wercken vor sich allein behalten / als die Schöpfung und das Leyden in dem Hoff Gethsemane; und noch über das ein Drittes / davon wir nachmahlen vor reden wollen / nemlich des Heylandes Angst und Bangigkeit zu Golgotha. Adam / vor den alles geschaffen worden / hat alles geschaffen gefunden / aber nichts schaffen sehen / ja auch nicht einmahl das Weib / die als Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinen Beinen / auß ihm ist geschaffen worden. Warum schläft nun Adam / da inzwischen dieses alles geschieht? Daß er sich destomehr über alles verwundere / und die Ueberlieferung / die ihm anvertrauet war / nur allein mit dem Zeugniß einer Göttlichen Offenbarung / und nicht mit der Aechtbarkeit des Hörens und Sehens / bekräftigte / so in diesem Stück nicht konte angenommen werden. Weilen nun der Heyland auch mit der neuen Schöpfung beschäftigt ist / davon die Apostel die erste Verkündiger seyn solten / siehe so schlaffen sie allhier; eines theils / damit sie sich davon nichts zueigneten / vornemlich aber / daß sie das Leyden selbst / von dessen Gewichte dem Aeußerlichen nach / nicht darff geurtheilet werden / nur auß Eingebung des H. Geistes / und Göttlicher Offenbarung / gleichwie sie das ganze Evangelium predigten.

Darum schlaffen dann die Apostel / aber doch ohne ihr Wissen / und außser des Heylandes Befehl und ihrer Pflicht. - Dann wie gar übel schickte es sich / dem Schlaf so viel einzuwilligen / zu der Zeit / da der HERR JESUS in seiner Seelen-Arbeit begriffen ist? Darumb bestraft er sie mit Recht / wann er zu Petro sagt / doch so / daß sich seine Frage auch auff alle Apostel beziehet / *in iq. vultis*, vermöget ihr / oder vermaget ihr dann nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Marcus erzehlet dieses genauer / mit einer Frage / die den Petram einzig und allein betrifft / Simon schläffest du? Vermögest *(in iq. vultis)* du nicht eine Stunde zu wachen? Die erste Worte dieser zweyfachen Frage machen den Verweis schärffer / und würdig / daß man es von Wort zu Wort überlege. Simon schläffest du? Er heist nicht mehr Kephas oder Petrus / der keines wegs in der That zeigte / daß er Petrus / das ist / ein Fels / wäre. Simon / dann / das ist / Gehorsamer / der du der Lection deines HERRN mit ihm zu wachen hättest sollen gehorsam seyn / du so ungehorsamer Simon / schläffest du? War dieses deine Liebe / deine Treu / dein Gehorsam / und voraus gegebene Versprechung? Kanst du nun nicht eine Stunde wachen?

Aber diese ernstliche Bestrafung bleibt bey Simon nicht allein / weilen Simon zu diesem Ungenügen nicht allein Ursache gegeben hatte / massen er gleich

Gen. 2/21.
22.23.

Marc. 14/
37.

gleichfalls zu den Jüngern sagt: was schlaffet ihr noch? Wie Lucas schreibt Luc. 23/36. bet / oder wie Matthäus niedet / Könnet ihr dann nicht eine Stunde mit mir wachen? Der Grund: Zeit ist hier viel kräftiger als die Übersetzung / wann man mit alten Abschriften die Grund-Worte durch ein Frag-Zeichen unterscheidet. Ουτως; οτι ισχυραι μεν ειναι των λογισμων μετ' ημιν; welches wir in dem Deutschen aussprechen: So: (wie man sagt / wann man einen unverschens in einer schändlichen That erwischet /) Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Geringe Ursachen / und die kleinste Bekümmernuß halten sonst den Menschen auff seinem Lager schlafflos / und dennoch thun diese vor den / der so betrübt und geängstigt ist / nicht so viel / daß sie auff seinen Befehl wacker bleiben. Da sie doch / nach ihrem gethanen Versprechen / und weil er es würdig war / ihrer Pflicht gemäß / das Leben vor ihn hätten sollen hingeben / kan seinetwegen dem Schlaf nicht abgesagt werden? Die sonst ganze Nacht mit dem Fisch-Garn beschäftigt waren / können hiermit ihrem Herrn und Meister / der sie wegen seines Leydens offmahls gewarnet / und umb ihre Liebe nicht nur gebäten / sondern sie auch mit Wohlthaten verpflichtet hatte / ja der eben jegunder ihnen zum besten / in seiner Seelen-Arbeit steckt / nicht einmahl eine Stunde / eine so kurze Zeit wachen. Vermöget ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen?

Auff diese / so nöthig / als wohlverdiente Bestrafung folgt eine nicht weniger nöthige Vermahnung: Wachet und bätet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet / sagt unser Evangelist. Womit Marcus allerdings und ohne einige Veränderung übereinstimmt. Wann etwa die Apostel nicht gewolt oder nicht nöthig gehabt hätten / mit unserm Heyland zu wachen / oder sie sein Leyden nicht so viel hätte angegangen? so hätte sie doch ihre eigene Gefahr auß dem Schlaf halten sollen. Die Versuchung ware bey ihnen vor der Thür / das ist ein solches Ubel / welches / wann es dem Menschen vorkommt / ihm Unschach gibt zu sündigen; es komme solches entweder von dem Satan / dem Versucher / oder von der Welt / oder von unserm eigenen Fleisch und Blut / die ihm beyde zu Dienste stehen / her. Und zwar waren allhier unterschiedliche Umstände vorhanden / und waren deren noch mehr zu vermuthen / die der Versucher zu seinem Zweck zu gelangen / mit Nachdruck hat anwenden können; wie solches der Ausgang / mehr als zuviel gelehret hat. Darum kam diese gegebene und sonst allezeit nützliche Lection, hier nun doppel wohl zu passe. Lucas sagt: Stehet auff und bätet. Die Apostel hatten sich niedergelegt / und waren darauff in den Schlaf gefallen; und zwar (wann man den Reißbeschreibungen einigen Glauben beysäßen darff) auff einem Stein / der noch heutiges Tages den neugierigen Gemüthern unter den Antiquitäten und Heilighümern des Landes Palestina gezeigt wird. Der Heyland heisset sie auffstehen. Die Stellung des Leibes thut viel dazu / daß man wohl oder nicht

Verf. 4f.

Luc. 22/46.

De Bruins
Reiß-Beschr. c. 48.

wohl wache / dann der gemächlich ligt / fällt eher in den Schlaf / als der so aufrecht stehet. Stehet dann auff / wachet und bätet / vermahnet der Erlöser / auff daß ihr nicht in Versuchung fallet. Doch von dieser Vermahnung / die ebenfalls den Aelt andern / an dem Eingang des Hoffa oder Gartens gelassenen Aposteln gegeben war / ist zu E. L. Andacht allbereit geredet worden.

Damit nun diese Vermahnung nicht ohne Ursach zu seyn schiene / fügt der getreue Heyland zum besten seiner so sündhaffigen Kinder selbst / indem sie ihm Schmerzen machen / eine kräftige Ursache hinzu / **der Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach.** Wie ein herrlicher und auch kräftiger Unterricht ist dieses / die vorhergehende Bestrafung an diese Vermahnung zu binden ! Die Apostel konten sich beruffen auff ihr festes Fürnehmen / alles vor ihren Herrn aufzustehen / und mithin auch auff die Gedanken gerathen / wo zu das Wachen und Bäten nöthig wäre ; aber der Heyland hemmet alle diese Gedanken / durch die obgedachte Worte. Sie waren wohl wiedergeboren / und also ihr bestes Theil / nemlich der Geist / willig / aber der verdorbene Theil / das Fleisch / dessen Bosheit und Gebrechlichkeit sich insonderheit in dem Leib und dessen Gliedmassen offenbahret / machte sie kraftlos / **der Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach.** Der Geist bedeutet die Seele des Menschen / nicht bloß und unbeschrenckt / sondern in so fern er durch den Geist Gottes wiedergeboren / und demselben in der Heiligmachung gleichförmig worden ist. Das Fleisch hingegen ist alles das / was in den wiedergeborenen Menschen / in Ansehung des Leibs und der Seelen noch zum Bösen geneigt ist / und auch bey den Allerbesten / ohnerachtet die Verdammniß schon durch die Rechtfertigung ist weggenommen worden / noch überbleibet / bis Col. 2 / 11. daß der Leib der Sünden im Fleisch in dem Todt uns aufgezogen wird. Dann so lang wohnet in uns / das ist / in unserm Fleisch nichts Gutes ; und ob wir gleich mit dem Gemüth dem Gesetz Gottes dienen / so dienen Rom. 7 / 18. wir doch mit dem Fleisch / der in uns überbliebenen Verdorbenheit / dem Gesetz der Sünden / welches in unsern Gliedern ist. Hätten sie nun gleich dem inwendigen Menschen nach / sich vorgesetzt dem Satan den Kopff zu bieten / so war doch nichts destoweniger sehr zu besorgen / daß sie wegen ihrer angebohrnen und noch hinterstelligen Verderbniß darinnen wären zu kurz gekommen. Deswegen solten sie desto eysriger wachen und bäten / daß sie in dieser Stunde der Finsterniß und Versuchung möchten unbeweglich stehen bleiben.

Aber sie werden träg i. d. dieser Pflicht gegen unsern Heyland. Dieser kehret sich dann wieder zu seinem Vatter. So redet der Evangelist davon : Verf. 42. Zum andermahl gieng er aber hin / bätet / und sprach : Mein Vatter / Luc. 22 / 44. ist's nicht möglich / daß dieser Kelch von mir gehe / ich trincke ihn dann / so

so geschehe dein Wille. Das heftigere / das andächtiger / und das mehr bekümmerte Bäten / (dann also erklären wir das in dem Grund-Text stehende Wort *ἐκτενέστερον* mit andern / die der Griechischen Sprach kundig seyn /) ^{Said.} welches Lucas in einem schweren Streit unserm Heyland zuschreibt / das erhellet auß dem Wiederholen und erneuern seiner Gebäter. Er bittet zum andernmahl / und sein Elend wächst / gleichwie es von einem Augenblick zum andern / und auch dadurch / daß er seine Jünger so schläffrich siehet / zunimmt / doch lästet er den Muth nicht sinken / ^{Rom. 12/ 11.} Er wird nicht träg in dem / daß er thun soll / welches mit desto grösserem Eyfer solte beobachtet werden : da mit lehret er uns durch sein allervollkommenstes Exempel / daß wir in unsern Widerwärtigkeiten das Gebät niemahlen unterlassen sollen.

Es wuchse auch unter dem Zunehmen seines Elendes sein unwandelbarer Glaube an die Verheissung des wahren Gottes / der ihn mitten in diesem Todt / damit er nicht in seinem Jammer und Noth vergienge / lebendig ^{Ps. 119/ 93.} gemacht und erquickt hat ; wie dann dieses eine solche Tugend ist / die da nöthig und den gehorhamen Kindern Gottes in ihrem Gebät sehr wohl anständig ist / und ihnen gebühret. Es erhellet solches darauff / daß er / indeme er sein Gebät widerhohlet / nicht nachlästet **GOTT** wiederumb seinen Vatter zu nennen / und selbst zu der Zeit / da er ihn so hart drückt / davor zu erkennen. **Mein Vatter** / spricht er zu **GOTT** / der ihm doch in einen Feind schiene verändert zu seyn : dann so fern hatte ihn die Angst seiner Seelen noch nicht gebracht / daß er durch alle die Völker nicht sehen / und allezeit glauben solte / daß **GOTT** sein Vatter / und er selbst der Saamen Abrahams / in welchem der Segen allen Völkern der Erden verheissen ist / nicht wäre ; je weniger ^{Gen. 22/ 18. c. 6/ 4. Spr. 8/ 22.} **GOTT** selbst aufhören konte sein Vatter zu seyn / Krafft des Gnaden-Bundes und seiner ewigen Geburt vor dem Anfang der Wegen Gottes / ja vor dem Rathschluß aller Dingen : So konte dann Abrahams gesegnetem Saamen / und dem Eingebornen des Vatters / die Sicherheit davon durch kein Ding in der Welt benommen werden. Drucket ihn das Gervicht des Jorns Gottes / und der Fluch / so er umb der Sünden der Auserwählten willen über sich genommen hatte / nichts destoweniger erkennet er **GOTT** / und spricht ihm zum zweytemahl an / als seinen Vatter / womit er uns durch sein Vorbild lehren will / daß gleichwie alle Kinder Abrahams / eben wie ihr Vatter / wider Hoffnung auff Hoffnung glauben mußten / also mußten ^{Rom. 4/ 18.} auch alle Kinder Gottes durch den Glauben an ihn / auch gegen die Empfindung der Ungnade Gottes / sich fest halten an die Verheissungen seiner Väterlichen Barmherzigkeit / und mußten ihn alsdann auch ihren Vatter nennen / wann er mit ihnen hart und ungenädig nach dem Fleisch handelt.

Nach dieser Ansprach wiederhohlet der Heyland sein Gebät ; ein Gebät / welches nicht weniger von einer unsträflichen Liebe zu seiner selbst eigenen Erhaltung

haltung als auch einer vollkommenen Uebergebung an den unveränderlichen Willen seines Vatters / umb durch seinen Todt der Außgewählten Welt das Leben zu schencken / voll ist. Wann spricht er : dieser Kelch nicht kan vor mir fürübergehen / es sey dann / daß ich ihn trincke / so geschehe dein Wille : Ohne allen Zweifel hat unser Erlöser / bey dem Anhalten der Weigerung und dem Stillschweigen seines Vatters auff seine ernstliche und kräftige Gebäther / sich selbst Gottes ewigen Rath je länger je mehr zu Gemüth geführt / als in welchem / von aller Ewigkeit vest gestellet war / daß er diesen Kelch trinken / und seinen Vatter bis zum Todt / ja bis zum Todt des Creuzes gehorsam seyn solte ; Auff welchen Gehorsam bis zum Todt / wann nemlich / seine Seele sich zu einem Schuld-Opffer würde gestellet haben / er einen Saamen sehen würde. Woraus folget / daß dieser Rathschluß unveränderlich ist / und nicht anders vor die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts habe können genug gethan werden / als durch das Trinken dieses Kelchs. Zum wenigsten sehen wir eine wiederholte Unterwerfung unsers Heylandes an seinem Vatter / wann er spricht : dein Wille geschehe / welche in seinem Gebät dem Trieb der Natur / umb solche erlöset zu werden / folget / ohne welchen Trieb der Natur / als welche vor ihre Wohlfahrt forget / ihren Schaden meidet / kein Leyden in ihm Platz haben konte / dann das ist allein ein Leyden / das über einen Menschen gegen seinen Danck kommet / und mit der natürlichen Gestaltlichkeit seines Leibes und Gewichtheit des Gemüths / so darauf entspringet / streitet. Wiewohlen nichts destoweniger hier der Erlöser ganz freywillig leydet.

Unser Heyland / indeme er nun so in seinem Gebät / welches voll Glauben und Demuth war / der Seelen nach gestellet ist ; Was hat es aber mit ihm vor eine Beschaffenheit dem Leibe nach ? Lucas erzehlet etwas / welches alle andere Evangelisten überschlagen / daß er nemlich in seinem ernstlichen bittern und starcken Geschrey Blut geschwitzt habe. Sein Schweiß ward wie Bluts-Tropffen / die auff die Erde fielen : Ein Umstand / welchen wir am bequemsten zur zweyten Bitte bringen können / dieweilen er nach der Hand wieder zu den Aposteln / umb Trost zu suchen / gefehret ist ; und als er keinen Trost bey diesen Schlassenden fand / hat er sich am letzten / zu seinem Vatter / der ihn durch einen Engel vom Himmel stärken lassen / begeben : Aber es sey hiermit / in Ansehung der Zeit / wie ihm wolle / wir sehen hier einen seltsamen und fürchterlichen Vollfall / woraus die Großheit seiner Entsetzlichkeit ohne Gegensprechen kan angemercket werden. Er schwizet / gleich wie allen / so in einem schweren Streit seyn / wiederfähret / dann er ist / gleichwie die Kinder / die ihm gegeben seynd / welcher Fleisch und Blut er auff gleiche Weise / ist theilhaftig worden / als sie / in allen Dingen versucht worden / aufgenommen die Sünde / man muß von ihm das Schwitzen so wenig /

Hebr. 2/
13. cap. 4.
15.

wenig / als das Weinen (welches doch von neuen und alten Irrigen geschieht:) wegnehmen / und beschweden muß man diese Geschichte nicht weniger / als die Vorstellung / daß JEŒUS über Lazarum geweinet / unter dem Schein einer heiligen Ehrerbietung / und nicht Zuschreibung so nachdrücklicher Beweisthümer menschlicher Schwachheit / auß Gottes heiligen Wort aufzureißen: Er schwitzet dann / und sein Schweiß wird wie grosse Bluts-Tropffen / die auff die Erde ablieffen.

Einige Aufleger / Alte und Neue / meynen / indeme von dem Heyland gesagt wird / daß der Schweiß von ihm als grosse Bluts-Tropffen abgelauffen / sene solches geschehen / die Sache zu vergrößern / und daß er kein wahrhaftig Blut geschwitzet / sondern alleineinen dicken und geronnenen Schweiß / der Bluts-Tropffen nicht ungleich; eben als ob die Gleichheit dieses Schweißens allein darinnen bestünde / daß der Schweiß nicht so dünn war / wie Wasser / sondern so dick und zähe / als zusammen geronnen Blut / ohne daß es doch solte Blut selbst gewesen seyn. Ob nun schon diese Meynung / welchenichts mehr unserem Heyland / als anderen / welche in ihrem Leyden schwitzen müssen / beyleget / grosse Vorsteherer in dieser Zeit hat / nichts desto weniger ist sie auß fräfftigen Ursachen / schon längst verworffen / und nicht unfüglich auß dem Text bewiesen worden / daß sein Schweiß lauter Bluts-Tropffen gewesen seyen / welche auff die Erde gefallen / worzu sie beygebracht haben / daß das Wörtlein *ωσπερ*, als / nicht allezeit eine bloße Gleichheit bezeichne / sondern bisweilen die Sache selbst bedeute / derhalben an diesem Ort so viel / als *ὡς ἡμαρ*, *ὡς ἡνθ' ἡμέρας*, *warhaftig in der That* bedeute; wir meynen auch / daß dieses erhelle auß dem beygefügtten Wort *αἷμα*, Bluts / dann wann der Evangelist nichts mehr hätte sagen wollen / als / daß sein Schweiß wie grosse Tropffen von ihm aufgebrochen seyen / so hätte er nicht nöthig gehabt dieses beyzufügen / oder wäre gleich viel gewesen vor *αἷμα*, *αἶμα*, oder *αἵμα*, das ist / Salzes / *ὡς ἡμαρ*, oder *ὡς ἡνθ' ἡμέρας*, das ist / Wassers / oder Milch / zu setzen. Ja beurtheilen wir eine solche Beschreibung seines Schweißes *ὡς ὁμοῦς αἷμα*, wie Bluts-Tropffen / so ist Lucä Meynung gewesen / daß der Schweiß des Heylandes Blut gewesen seye / dieweilen / nach der Erklärung des Griechischen Sprach-Kündigers Helychii, und der Haupt-Ärhten Hippocratis und Galeni, das Wort *ὁμοῦς* allein gesehet ohne Beyfügung des Worts *αἷμα* oder Bluts / bezeichnen *αἷμα παχὺ πικρὸν*, die dick zusammen geronnen Blut / oder *αἷμα πικρὸν*, in welcher Meynung Iulianus der Märterer mit uns ist / wann er spricht / daß dem Heyland unter dem Bitten der Schweiß / als Tropffen *ὡς ὁμοῦς*, nemlich von Blut / seye abgelassen; wie es auch so sein Lateinischer Übersetzer begriffen hat.

Wir wollen nicht untersuchen / ob dieses ein natürlich oder übernatürlich

Σ

Schweiß

Hilar. l. 10.
de Trinit.
Hieron.
l. 2. adv.
Pelag. Epiph.
An-
cor. n. 32.

Helych. in
ὁμοῦς.
Euseb. Oec.
con. Hip-
pocr. &
Gorr. De-
fic. in
ὁμοῦς.
Just. Mart.
Dial. c.
Tryph. p.
17. 331.

Schweizen gewesen sey. Es ist nicht auf einer blossen Gestelltheit des Leibes gesehen/ gleichwie einige also Blut/ oder etwas blutiges geschwizet haben/ dann in des Seligmachers vollkommenen Leib/ ist niemahlen einige Ungestelltheit zu spüren gewesen: Auch muß man hier kein Wunderwerk ersinnen/ dann so wäre es kein Beweis der unendlichen Seelen-Angst/ indeme er auch ohne Aengsten Blut hätte schwitzen können: Wir den Mittel-Beg. erwehlende/ sagen/ daß es wohl ein natürlicher/ doch aber ein seltsamer Vorfall gewesen/ und seinen Ursprung auf den hefftigen Bewegungen der Seelen hatte. Dann grosse Ansechtungen verursachen Schweiß/ weilen nun diese die Größste/ worvon jemahlen jemand gehört hat/ oder hören wird/ an Christo ohne Wunder aufgewürcket seynd/ indeme er Blut // an statt Wasser geschwizet / so ist nicht ungereimt zu gedencken/ daß solches geschehen sey wegen der Fertigkeit und Willigkeit / die er gehabt / den Kelch seines Vatters zu trincken: Dann/ gleichwie die Traurigkeit und der schwere Streit/ die Gewalt des Zorns seines Vatters/ womit er/ unter der Last der Sünden/ als deren Ursache/ angefochten/ und kraftlos zu werden schiene / das Geblüt natürlicher Weise nach dem Herzen getrieben haben / so ist auch glaublich/ daß/ indeme er sich seinem Vatter zu gehorsamen schickte/ er auch all sein Geblüt/ wiederum mit einer solchen Gewalt nach den eussersten Theilen seines Leibes zurück getrieben habe / daß es durch so viele Schweißlöcher/ als durch Thüren/ so viele es deren nur finden können / auf dem Haupt/ dem Hals/ den Armen und der Brust mit Macht aufgelaufen / und nach dem Auslauffen / durch die Luft und Kälte der Nacht/ in Tropffen / so wegen ihrer Menge und Schwierigkeit auf die Erde lieffen/ verkehret sey. Wie schwer ist indessen dieses Leyden! Ohne Krankheit/ ohne eusserliches Ungemach und Mißhandlungen / Blut zu schwitzen? Es muß gewislich in solchen Gliedern ein gewaltig und unaussprechliches Feuer seyn/ welches das Ingeveid verzehret / und das Blut / worinnen das thierliche Leben bestehet / zu kochen verursacht. Wie ist dieses Wesen hier in Aengsten und jämmerlich anzusehen? die Todensarb ligt ohne Zweifel dem Fürst des Lebens auf seinem Angesicht; die kalte Nacht umgibt die halb entseelte und beynah von Lebens-Geistern entblöste Glieder; Er lebet und Zittert von Angst und Schrecken; und mitten in diesem Zustand läuft das Blut von dem Leichnam auf die Erde. Von der Jüdischen Kirchen/ einer mißhandelten und geplünderten Reichs-Princessin / hören wir den Propheten erbärmlich klagen: Sie weinet stets des Nachts/ und die Thränen laufen ihr über die Backen. Aber hier werden keine Thränen/ sondern Blut / und zwar wie grosse Tropffen / vergossen/ und wann schon diese Tropffen Thränen genennet würden/ so seynd es doch blutige Thränen / so nicht allein auf den Augen/ sondern auf allen Theilen seines vollkommenen Leichnams / nicht allein über seine Wangen / sondern über seinen ganzen Leib bis auf die Erden abfließen/

De Brune
werft. des
Vervv. 2.
dei. b. G. h.

Klagl. 3.
2.

fließen / auff daß seine Kirche vom Haupt biß auff die Füße in diesen Thränen an ihrem ganzen Leib gewaschen und gereinigt würde. Man siehet dann hier Jesum / das Haupt und den König seiner Kirchen / wie das Blut wie Tropfen / oder Ströme von ihm abfließet / eben wie von denen / so von einer gewissen Schlangen-Gattung gestochen; So konte es auch mit Jesu nicht anders seyn / da er fühlte / daß die alte Schlange seine Fersen durchstoche. Man siehet hier den Fürsten des Herrn / welcher des Herrn Krieg vor dessen Ehre führte / biß auff das Blut widerstehen / und daß er vor der Schlacht sich schon mit blutigem Schweiß gefärbet habe.

Solin. Polyh. c. 30.
1. 12. c. 4.

Gleichwie nun durch dieses Blut / Schwitzen zweifels frey die Kräfte geschwächt worden / so kehret er / obschon mit dem Vatter / dem **GOTT** alles Trostes / dennoch als trostlos / wieder zu seinen Jüngern / umb von ihnen getröstet zu werden / so er aber nicht erlanget / sondern empfängt an statt des Trosts / eine Gelegenheit zur Traurigkeit. Dann / da er kam / fand er sie schlaffend / und ihre Augen waren beschweret. Was Wunder? Es war Mitternacht / somai genetrix, die Mutter des Schlaffs / also bey den Lateinischen Dichtern genennet: Und was vornemlich die Jünger angehet / so waren sie an einer überflüssigen Mahlzeit wohl gesättiget worden; Die Traurigkeit hatte ihre Herzen erfüllet; der Satan / welcher auff eine listige Weise sich unserer Schwachheiten weiß zubeziehen / hatte diese Schlaffsucht / so sonst nicht wäre sündlich gewesen / wiederum in den Jüngern schwerer gemacht; Waren sie nicht von JESU selbst gebähten / und mit ihm zu wachen / vermahnet worden; dieweil alles wachtsam war gegen ihn; Jerusalem lauerte ihn zu tödten / Judas ihn zu überliefern / Caiaphas / ihn zu verurtheilen / die Eltesten / ihn zubeschuldigen / die Phariseer ihn zu verspotten / Juden und Heyden waren wachtsam ihn auß dem Mittel zu räumen / und also ihre eigene Seligkeit zu verschergen. Bey so gestalten Sachen aber schlaffen die Jünger zum zweytenmahl; Aber das war kein Wunder. Dann neben denen oben gemeldeten Ursachen / so war der Heyland von ihnen weggegangen; und in seiner Abwesenheit seynd sie in den Schlaf gefallen; Gleichwie nun diese drey Jacobus / Kefas und Johannes / ob sie schon Pfeiler des Hauses Gottes waren / wie sie Paulus nennet / zu schwach gewesen seynd / damit sie nicht alsbald / wann der eufferste Eckstein wiche / abfielen; So schläfft die Bräut selbst in dem Hohen-Lied / ob schon ihr Herz wachet / aber indem ihr Liebster von ihr weichet und abwesend ist / nemlich die Sonne der Gerechtigkeit / welche den Tag und das Wachen allein machet / seynd sie sich selbst überlassen.

2. Cor. 13.

vers. 43.

Joh. 16/6

Gal. 2/9.

Aber der sie hier schlaffende findet / wecket sie auch auff / und sie werden wacker / wie beschweret auch ihre Augen waren / welche nicht wie Israels Augen vor Aler / und Moses Hände durchs lange Aufheben / sondern durch

den Schlaf schwer waren / auff die Stimme dessen / welcher allein mit Krafft aufwecken kan. Dann Marcus zeichnet an / daß sie nicht geruht / was sie ihm haben antworten sollen. Ein Wort / das zuerkennen gibt / daß er sie nicht ungefühlig in dem Schlaf ohne Aufweckung hatte wollen liegen lassen; Nein Andächtige / seine Menschen- und Brüder-Liebe gedachte nicht sie ohne Aufwecken anzuschauen und vorbei zu gehen: Andere die fragen dürfen / bin ich meines Bruders Hüter? mögen von Herzen ihre Brüder in ihren Sünden schnarchen hören / und darinn liegen lassen; daß that unser Heyland nicht / welcher / nachdem er ein Bruder der Jüdischen Kirchen geworden / befiehlt / daß man die Sünde in dem Nächsten nicht vertragen / sondern denselben / durch Schwachheit überfallen / mit sanftmüthigem Geist aufrichten solle / weßwegen er auch seine eigene Gesetze durch sein Vorbild durchgehends bevestiget hat.

Zum wenigsten schweiget er hier nicht / ob schon Marcus schweiget; welches Worte sonst die Strengigkeit seiner Aufweckung ausdrücken. Sie wußten nicht was sie antworten solten. Und was hatten sie auff seine Bestrafung zu antworten? Womit solten sie über ihren Schlaf mit ihm streiten? Konnten sie ihm auff tausend wohl eins antworten? Ihre Sorglosigkeit / und Schlaffsucht war ihnen selbst bekandt / als eine grosse verbottene Missethat: Kaum hatte ihr Meister den Rücken weggekehret / oder sie fallen von neuem in den Schlaf; Ihr unachtsamer Ungehorsam erforderte dann / daß der Heyland hierüber sie so hart antastete / weil sie mit dieser Sünde zu dieser ungelegenen Zeit / da geistliche und leibliche Feinde mit tausend Augen / ja so viele / als am Himmel Sterne seynd / auff der Schildwacht gegen ihm stunden / so geschwind auffeinander / auff eine unerträgliche Weise ihn zum Zorn reizeten / daß sie nicht wußten / was sie ihm antworten solten.

Dann wie meynet ihr / Andächtige / daß unser Heyland sey gestellet gewesen in dem Beschauen des zweyten Schlafs der Jünger; da er inzwischen die Nacht unruhig zubringen muß? Es vergrößert das Elend nicht wenig / wann der Schlaf von uns gewichen ist / dann alsdann wird das Herz durch fürchterliche Gedancken / und betrübte Gesichter entsetlet: Also war es allhier mit dem Erlöser. Des Pinehas Seele entsetzte sich auß rechtferdigem Zorn / über das Gesicht / der unverschämten Hurerey des Simri und Kosbi, so bey Lichtem Tag getrieben war / als über ein Rechtes Werck der Finsterniß. Loth quälte seine gerechte Seele / indeme er sahe und hörte die ungerechte Wercke der Sodomiten. Wasser-Bäche flossen David des Erlösers Stamm-Vatter / auß den Augen / weilen die gottlose und sorglose Menschen Gottes Gesetz nicht unterhielten. Was meyner ihr / wie wird dann dem Heyland / indeme er vor die zu bezahlen anfängt / der diese Sünden vor seinen Augen siehet / zu muth gewesen seyn: indeme er bemercket eine Sünde / weran

Pf. 117/
136.

er das grössste Mißfallen hat / die Sünde der Lieblosigkeit und Sorglosigkeit / als streitende an allermeisten mit seinem heiligen Gesetz und vollkommenen Vorbild; diese muß er vor seinen Augen sehen / da sie doch vor ihn als ihren Meister so schmerzlich waren / und ihnen als Jüngern so übel anstünden / die er so oft / daß sie ihm mißfällig / angewiesen / und sie dennoch ohne Besserung darinnen fortführen: Seine Begierde / Ermahnung und Bestrafung hatten sie gehört / aber wenig zu Herzen genommen; weder seine Klage / noch sein Gebät zu Gott / noch sein blutiger Schweiß / verhinderten diese Ungefügigkeit: ja diese Sünde seynd um so viel desto schmerzlicher / je lieber die Personen / als Petrus / Jacobus und Johannes / die darinn lagen / dem Heyland waren; und ist dieses eine schlechte Belohnung / vor seine Wohlthaten / die er von ihnen empfängt / zumahlen wann der Herr in diesen seinen lieben Jüngern sehen muß / daß in ihrer Seel und in ihrem Leib das Fleisch / und die fleischliche Ergehung mit noch so großer Krafft sich bewegeten.

Hierauff / damit er einige Erquickung fände / begiebt er sich zum drittenmahl / bittende zu seinem Vatter: Bey den Menschen war in dem Leyden / so vor die Menschen geschah / keine Erleichterung zu hoffen / und von ihnen konte er auch nicht von seiner Last erlöset werden / beydes suchte er dann bey Gott / bey welchem beydes allein zu finden ist / davon sagt der Evangelist: Und er ließ sie und gieng abermahl hin / und bätet zum drittenmahl / und redet vers. 44. dieselbige Wort. Einen Stein-Wurff weit / war er von ihnen gegangen / da er das erstemahl bate; er begibt sich in Einsamkeit zum Gebät; Der Herr ist wahrlich wohl würdig / daß wir uns von allem absondern / und allein mit und in ihm uns beschäftigen / wann wir bäten; und die Sachen die wir vorzustellen haben / erfordern eine Anspannung unserer Kräfte / zumahlen andere Vorwürffe die Augen und das Herz leicht zu eitelen und lassen Gedanken verführen: Es thut dann der Herr recht daran / daß er seine Jünger verläßt in seinem stillen und besonderen Gebät zu Gott / umb durch keine von aussen her vorkommende Vorwürffe verhindert zu werden: Und dieselbe Worte / die vorhin schon ein- und andermahl gehört seyn / trägt er mit eben solcher Brünstigkeit des Geistes / welcher in ihm ohne Aufhören / selbst in der Verschwächung seines Leibes gespüret wird / seinem Vatter / der ihn auß dem Tod erretten konte / mit starkem Geschrey und Thränen wieder vor / und waren mit eben solcher Gelassenheit / dann er spricht: dein Wille geschehe; ein Wort / welches hier zum letztenmahl vorgestellt / einem jeden anweist / daß der gesegnete Erlöser / wie sehr ihm auch grauet vor dem Leyden / durch seine Willigkeit / seinen widerigen Sinn überwinde; über die Schwachheit seiner Natur triumphire; und endlich seinen Willen gegen seine natürliche Begierden / ohne länger Aufschieben / unter Gottes Willen beuge / und ihm ein sehr vortreffliches Theil seines Gehorsams in dieser Selbst-Verleugnung beweise.

Wir sehen hier / Andächtige / daß der Erlöser in Gethsemane / biß noch zu ein schrecklich und unbegreifliches Leyden aufstehe: seinen Eingang haben wir gesehen / und wie bitter man ihm begegnet / indem ihm alsbald der Creutz-Becher auff die Hand sey gesetzt worden. Wir haben ihn angemercket / eine Zeit verlassen von seinen Jüngern / abgewiesen von seinem Vatter / der ihn doch auß dem Tod erlösen konte / und von welchem er hoffete / daß seine Gottesfurcht würde erhört werden: Wir haben ihn gesehen; wie er ist gewesen ein **Wurm und kein Mensch** / ob er schon alle seine Seuffzen und Gebäther **Gott auffgeopfert** / welche aber alle vergebens scheinen zu seyn / biß daß ein **Engel kam** der ihn stärkete / wovon Lucas also schreibet: **Von ihm wurde gesehen ein Engel der ihn stärkete**. Der Engel der ihm begegnete war einer von den himmlischen und heiligen Geistern / oder denkenden Wesen / welche / zwischen Gott / dem Erhalter von allem / und zwischen den Menschen gestellet / mit keinem Leib verknüpft / und ein vortrefflicher Beweis der Göttlichen Allmacht seynd: diese tragen in der Hebreischen Sprach den Namen **מלאכים**, das ist / **Botten** / weil sie Botten des Allerhöchsten seyn / welchem es gefället ihren Dienst zur Aufsführung seines Wohlgefallens zu gebrauchen; Bey den Schreibern des Neuen Testaments / welche der Übersetzung der Griechischen Übersetzer des Alten folgen / werden sie genennet / **ἄγγελοι**, **Botten** / **Gesandten**. Diese himmlische Geister / Gottes Abgesandten an seine Bunds-Genossene / seynd in den vorigen Zeiten abgefertigt / seynd ihnen manchemahl in Träumen und Gesichtern erschienen / auch haben sie sich ihnen am Tag / wann sie wachten in sichtbarer Gestalt geoffenbaret: Auff diese Weise wird auch von Christo ein **Engel gesehen auß dem Himmel** / **εἰς τὸν οὐρανόν**, das ist / von ferne / oder vom Himmel / das ist / ein himmlischer Gesandte / von einer himmlischen Herkunft / als zu dem himmlischen Heerlager gehörende / er war mit denselben geschaffen / er hatte einen himmlischen Wohn-Platz / und darum gehörte er unter die Engel der Himmel / und zu denen / die in den Himmel seynd / er war himmlisch in seinem Thun / indeme er mit anderen Engelen allezeit sahe und stunde vor dem Angesicht seines Vatters / der in den Himmel ist.

Von diesem Engel auß dem Himmel / den er gesehen / wird gezeuget / daß er ihn gestärket. Die unnötige Sorge der alten Kirchen vor die Ehre des Erlösers / hätte diese / neben andern Historien / nicht nöthig gehabt auß der H. Schrift aufzumustern / als wann sie stritte gegen die Majestät des Sohnes Gottes / welcher hier / von einem Engel gestärket worden zu seyn / vorgestellt wird: Dann dieser Dienst des Engels ist ein Theil der Ehrbezeugung / welche die dienstbare Geister / welche zum Dienst der Erben der Seeligkeit aufgesendet worden / schuldig waren / an deren Haupt / ihren Erstgebohrnen / da er durch die Menschwerdung zum andernmahl in die Welt

Ps. 22 / 7.

Hebr. 5 / 7.

Luc. 22 / 43.

Luc. 12 / 13.

Matt. 24 / 36.

Marc. 12 / 25.

Matt. 18 / 10.

Hebr. 1 / 14.

Welt gebracht wurde / gleichwie dieses das erstemahl geschehen war im Anfang in der Verheissung im Paradies vorgestellt: Die Engelen / welche allzeit begierig seynd ins Geheimniß Christi einzuschauen / seynd ihm von seiner Menschwerdung an zu Dienste gewesen / sowohl in dem Anfang seines Mittler-Ampts / als er in der Wüsten versucht worden / als auch hier in der Vorbereitung seines Leydens und Gehorsams bis zum Tod / der sein Mittler-Ampt auff Erden geschlossen. ^{1. Petr. 1/12.} Aber dieser grosser Unterscheid findet sich zwischen beyden; daß bey seiner Menschwerdung ihm viele Engel begegnet seynd; so hier aber siehet er nur einen / da seynd viele zu ihm genahet / hier aber wird nur ein einiger auß dem Himmel von ihm von ferne gesehen; da dienen ihm viele / hier stärcket ihn dieser einige. ^{Matth. 4/11.}

Unterdessen ist es eine gar grosse Neubegierigkeit / daß man untersuchen will / ob dieser Engel Gabriel gewesen sey. Es ist wohl wahr / daß sein Name im Teutschen Gottes Stärke bezeichnet; aber dieses ist ein Name / welcher ob er schon zweymahl vorkommt / allen Engelen / als den starken Helden / gemein ist / wovon ein einiger fünff und achtzig tausend Mann Assyrer in einer Nacht tödten kan: Er hat auch wohl dem Propheten Daniel das Leyden und Sterben des Messia / die Geburt Johannis seines Vorläuffers / wie auch die Empfängniß seiner selbst an seine Mutter / die selige Jungfrau verkündigt: Aber ob er darumb der Engel sey / welcher dem Heyland hier erscheint / ist unsicher / wiewohl es ohne Schaden kan geglaubet werden.

Doch er sey wer er wolle / er ist von dem Heyland gesehen worden / und durch Gefolg ist er in einer sichtbaren Gestalt erschienen / und zwar allein ihm / und nicht den Apostelen / dann er stärcke ihn // wie der Evangelist spricht: Was dieser Engel gethan habe / hören wir / aber auff was Weise / ist uns nicht geoffenbahret; Auf daß wir nicht zu geringe Gedancken von diesem Leyden und dieser Verstärkung in demselben haben möchten / es ist wahrscheinlich / was einige dafür halten / daß er mit einer verständlichen Stimme / womit sich auch der Engel des Herrn vom Himmel an Abraham hören ließ / der bereit war / nun mit aufgegebenem Opfer-Messer seinen Sohn Isaac zu schlachten / dem Heyland Hülff und Trost zugebracht / indem er ihm verheissen die Herrlichkeit / in welche er durch Leyden eingehen mußte / und vorgestellet seines Vatters unveränderlichen Rathschluß / oder daß er würcklich seinen Leib und seine Seele behandelte / und den höllischen Geistern abgewehret habe; gleichwie also die himmlische / und irdische Engel unter dem Panier Michaels allzeit streiten gegen den Drachen und seine Engel / das ist / gegen den Teuffel und die falsche Lehrer. ^{Gen. 22/10. Luc. 24/5. Offenb. 12. v. 5.} Wir aber / die wir auß der Schrift überzeuget seyn / daß die Engel niemahlen in der Gegenwart Christi / vielweniger zu ihm geredet haben / massen er von den Engeln unterwiesen zu werden nicht nöthig hatte / urtheilen / daß dieser Engel den Heyland gestär-

Ap. Gesch.
7/56.

Hebr. 5/7.

gestärket habe ohne eine äußerliche Rede / sondern allein mit seiner blossen Erscheinung / als einem ungezweiften Zeichen der Liebe seines Vatters / welcher ihn zu ihm gesendet / welche kräftig genug war / ihm neue Kräfte und Muth mitzutheilen ; Welchen auch sein erster Blut-Zeuge / nur durch eine äußerliche Engels-Erscheinung / von seinem nun leydenden / damahlen aber verherrlichten HErrn / als an seines Vatters rechten Hand in dem Himmel stehend / empfangen. Unterdessen ist dieses ein unwiedertreiblicher Beweis / daß er / nachdem er sein Gebät und Flehen zu dem / der ihn auf dem Tod erlösen konnte / mit starkem Geschrey und Thränen aufgegeben hatte / από τῆς εὐλαβείας, wegen seiner Gottesfurcht / auf der Furcht erhört ist.

Ps. 8/5. 6.
Hebr. 2/
7. 9.Joh. 10/
35.Gal. 3/19.
cap. 4/4.

Wie seltsam und wunderbar ist es unterdessen vor einen geschaffenen Engel / diesen Michael / den Erz-Engel / den HErrn und das Haupt der Engelen / in einer solchen erschrocklichen Angst anzuschauen ! Niemahlen haben diese dienstbare Geister jemand von den sündigen Menschen in einer solchen großen Verlegenheit angemercket / als hier den Erhalter der Sünder. Die Göttliche Majestät und Herrlichkeit / welche verborgen war hinter den Vorhang der Menschlichen Natur / drunge waren durch dicke Finsternuß dieser Nacht einiger massen hin ; Es ist aber gleichwohl die allergrösste Erniedrigung / in dem die Allgenugsame Trost vonnöthen hatte / und der Schöpffer vom Geschöpf muß gestärket werden. Nun ist in diesem der Sohn Gottes / der Sohn des Menschen geringer worden als die Engel / gleichwie gezeuget war ; es mußte aber nur eine kleine Zeit geschehen. Du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Elohim, singet David ; welches der Apostel mit den LXX. Griechischen Dollmetschern / übersetzt durch Engeln / welche auch Elohim, das ist / Götter heißen / als zu welchen auch das Wort Gottes gesprochen ist / und in welcher Gegenwart / ja zwischen welcher *ἡμετέρας*, gemachten Schlacht-Ordnung das Gesetz / welchem Israel ist unterworfen worden / gegeben ist : Eine kleine Zeit ist dann der Heyland geringer worden / als die Engel / indem er mit allen Israeliten gethan worden ist unter das Gesetz / welches von den Engelen gestellet ist durch die Hand des Mittlers / und nun auch / da er die tröstliche Gegenwart dieses Engels genusst.

Eph. 6/3-5.

Aber warumb hat der HErr Jesus so von einem Engel auf dem Himmel wollen gestärket werden ? Niemand dencke / daß dieser auserwählte Geist / einen Theil der Last / welche damahlen auf unserm Erlöser lag / auf sich genommen habe : Nein / Geliebte ; Er hat die Kälter allein getreten / es war niemand / der ihm half / und niemand / der ihn unterstützte / auch hatte er keines Trösters / in Ansehung seiner selbst / vonnöthen / wann er seine Majestät hätte gebrauchen wollen : Sein Arm hätte ihm hier und nun / gleichwie sonst und

und hernach / Zeyl verschaffen / und seine Gerechtigkeit und Grimmigkeit ihn unterstützen können: daß er aber hier getröstet wird von einem Engel / geschieht allein umß unsert willen / dann er hat unsere Schwachheiten auff sich genommen / und darumb gebraucht er einen solchen Trost / der damit am besten übereinkommt / er wird in seiner niedrigen und dienstbaren Menschheit gestärket auff die Weise / wie er betrübt wird / er wird betrübet unsert halben / so wird er dann auch folglichen unsert halben gestärket.

Wie ein grosser und starker Trost ist dieses unterdessen vor uns / gläubige Seelen! Damit wir zu unserer Zueignung übergehen. Dann ob wir schon gern gestehen / daß man viele heilsame und schmackhafte Früchten abschöpfen kan von dem Baum des Lebens / welcher nun in Bethsemane / einem Hoff / welcher herrlicher ist als das Paradies / gepflanzt / wodurch unser Glaube seinen Unterricht / unsere Demuth ihr Vorbild / unser Muth will seine Bestrafung in des Heylandes Gebärdern und Bewegreden empfanget / nichtsdestoweniger verschaffet die Stärkung des Haupts der Engelen / durch einen dienstbaren Geist / den reichsten und überflüssigsten Trost-Balsam vor die Seele: Gleichwie nun der Vatter eine so grosse Freude schöpfte auß dem Gehorsam und der Unterwerfung seines Sohns / daß er ihm auch einen Engel ihn zu stärken sandte / also ist er auch euch den Gläubigen / welche Glieder dieses leydenden Haupts seyn / und seinen Fußstapffen in Verleugnung ihres eigenen Willens unter Gottes Gelassenheit folgen / und in Demuth die reichste Krone / die Krone der Herrlichkeit / trachten zu gewinnen / noch so günstig / noch so getreu in Christo / daß er niemand wird lassen versucht werden über sein Vermögen: Und wann in unseren täglichen 1. Cor. 10/1. Nöthten die Menschen uns den Trost und Beystand versagen / ja so selbst in 13. den Verfolgungen der Kirche / wodurch sie den Rest der Leyden Christi in Col. 1/24. ihrem Fleisch erfüllet / aller menschlicher Trost durch die Gewalt des Menschens der Sünde gewehret und verhindert wird / so hat er die Engel in dem Himmel in Bereitschaft / welche den Muth- und Trostlosen Kreuz-Genossen Christi müssen mit Trost beyspringen; und diese dienstbare Geister / welche Hebr. 1/ Gottes Günst-Genossen in diesen und anderen Gelegenheiten bewahren in 14. allen ihren Wegen / indeme sie sie auff Händen tragen / auff daß ihr Fuß an keinen Stein anstosse / werden uns auch endlich in dem letzten Todes- Ps. 91/ 11. Kampff allen ihren Beystand / wann wir durch den Tod den Leib des Todes 12. verlassen müssen / überbringen der Seelen nach / nach dem Vorbild Lazari / in den Schooß Abrahams / den glückseligen Zustand des Neuen Testaments; allwo wir dann seyn werden wie die Engel Gottes / nicht so sehr Matt. 22/ in einem einsamen Zustand / als wol in einem willigen Gottesdienst / wann 30. nemlich in uns und den Engelen / als beyden und einigsten Geschöpfen / welche Gottes Willen vollbringen können / wird wahr gemacht werden / warumb

154 Der Leydende Christus. Siebende Predigt.

wir jetzt noch bitten; Dein Wille geschehe / auff Erden / wie in dem Himmel.

Nach dieser Hoffnung sagen wir zu dem / welcher seinem Vatter nach-
einander zuruffet / dein Wille geschehe / und auß dem Himmel hernieder
kommen / nicht damit er seinen Willen thun sollte / sondern dessen / der
ihn gesand hatte / und zwar mit seinem eigenen Wort / dein Wille gesche-
he / unter dem Beding / daß nunnoch von ihm seines Vatters Wille gethan
Joh. 6/38. würde: Und was ist seines Vatters Wille? als daß ein jeglicher / der den
Sohn anschaut / und an ihn glaubet / das ewige Leben habe: O Trost/
O freudreiche Worte! Vollende dann / HERR Jesu / deines Vatters
2. Cor. 4/ Willen in uns durch deinen Geist / den Geist deß Glaubens: Ja wir sehen
13. dich allbereit / allerhöchster Sohn deß allerhöchsten Vatters / aber nur wie
1. Cor. 13/ durch einen Spiegel im dunkelen Wort: Wir sehen dich / aber nur durchs
12. Fenster sehend / und durch das Gitter guckende: Und indeme wir dich also
Hohel. 11/ anschauen / so glauben wir doch / daß du Christus / der Sohn deß Allerhöch-
9. sten seyest. Wir glauben / daß durch dich alles / und ohne dich nichts gemacht
Matt. 16/ seye. Und das glauben wir darumb / dieweilen du / als der Eingeborne / der
16. in deß Vatters Schooß ist / uns deinem Vatter und dich selbst verkläret
Joh. 1/16. hast / ja / weilen du die Wahrheit selbst bist / die es gesagt hat: Hat dann ein
Joh. 14/6. jeglicher / der den Sohn anschaut / und an ihn glaubet / das ewige Leben / was
ist dann übrig / als daß wir es von dir hoffen / und erwarten? Diß ist deß Vat-
ters Wille / und weilen dein Wille eben derselbe ist mit deinem Vatter / ey so
geschehe dann dein Wille / und auch der Wille deines Vatters: Also sehnen
wir uns nachdem du uns wirst aufferwecket haben am jüngsten Tag /
O GOTT / O Fürst / O Quelle deß Lebens / nach einem ewigen
Leben und einer unendlichen Glückseligkeit.

Amen.



Achte